Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 22. Dezember 1883. Nr. 599.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die **auswärtigen**, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den **politischen Tagesereignissen**, aus den gewöhnlich so **interessanten Kammerberichten**, aus den **lokalen** und **provinziellen Begebnissen** darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Wir werden auch fernerhin für ein **spannendes** und **interessantes Feuilleton** sorgen.

Der Preis der **zweimal** täglich erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 21. Dezember. Aus der **Begründung des Gesetzentwurfs** betreffend die **Einführung einer Kapitalrentensteuer** heben wir Folgendes hervor:

Die Beseitigung der Begünstigung, welche bisher den Kapitalisten nicht allein im Vergleiche zu den neben der Einkommensteuer noch der Grund- und Gebäudesteuer unterworfenen Grundbesitzern und Gewerbetreibenden, sondern auch dem leichter erkennbaren persönlichen Verdienste gegenüber zu Theil wurde, erscheint um so unbedenklicher, als die Kapitalrente in höherem Maße als die Resultate des landwirthschaftlichen und Gewerbebetriebes kostenfreies, beliebig verwendbares, d. h. reines Einkommen darstellt und daher eine besonders ergiebige und nachhaltige Steuerquelle bietet. Die Behauptung, daß das im Gewerbebetriebe oder Grundbesitze darlehnsweise angelegte Geldkapital bereits durch die Grund-, Gebäude oder Gewerbesteuer mit betroffen sei, ließe sich nur dann aufrecht erhalten, wenn nachgewiesen werden könnte, daß die genannten Steuern auf die Gläubiger hypothekarischer oder gewerblicher Darlehne abgewälzt werden. Dies ist aber im Allgemeinen nicht anzunehmen, da die Grund- und Gewerbesteuer erfahrungsmäßig den Zinsfuß nicht beeinflussen. Ebensowenig stichhaltig ist die Befürchtung, daß die Besteuerung des Kapitals regelmäßig nicht den Gläubiger, sondern den Schuldner treffen würde. Wäre die Ueberwälzung der Steuer lediglich von dem Willen des Gläubigers abhängig, so werde sie unfehlbar eintreten. Die Höhe des Zinsfußes bestimmt sich jedoch, wie die Preise überhaupt, vorwiegend nach dem Gesetze des Angebots und der Nachfrage. Auf diese Voraussetzungen kann aber die Kapitalsteuer erst dann einen wirksamen Einfluß äußern, wenn sie eine Höhe erreicht, welche zu einer theilweisen Aufzehrung des Kapitals oder einer Beeinträchtigung der Kapitalbildung führt oder durch die Art und Weise ihrer Erhebung das Kapital in das Ausland drängt. Die Versuche der Gläubiger, das Kapital durch Ankauf von Grundstücken oder im Gewerbebetriebe anzulegen und dadurch die Steuer zu umgehen, können eine Verringerung des Angebots nicht bewirken, denn abgesehen davon, daß bezüglich des Grundbesitzes jeder Anreiz hierzu fehlt, würde durch Ankauf von Grundstücken oder gewerblichen Unternehmungen das Kapital nur den Besitzer wechseln, nicht aber die Gesammtsumme des Kapitalangebotes abnehmen. Eine wirkliche Kapitalverminderung zu Meliorationen oder neuen gewerblichen Anlagen hängt nicht allein von dem Willen der Gläubiger, sondern zugleich von dem Vorhandensein natürlicher Voraussetzungen ab. Sobald diese sich in einer Weise vorfinden, daß die Anlage einen einigermaßen sicheren Gewinn verspricht, wird die Gelegenheit, gleichviel, ob eine Kapitalsteuer besteht oder nicht, benutzt werden, wenn nicht eine Geschäftskrisis eine vorsichtige Zurückhaltung des Kapitals veranlaßt. Der Verminderung des Angebots durch Kapitalanlagen im Auslande wird durch Mitheranziehung der aus dem Auslande bezogenen Renten und Zinsen vorgebeugt, zur Auswanderung aber werden Kapitalisten durch eine Rentensteuer von 1/3 bis 2 pCt. sich schwerlich bewegen lassen. Daß eine Kapitalrentensteuer den Staatskredit beeinträchtigen werde, ist nicht zu befürchten, denn das Vertrauen in den Willen und die Fähigkeit des Staates, seinen Verbindlichkeiten nachzukommen, kann wohl durch eine willkürliche Zinsreduktion, nicht aber durch eine Maßregel erschüttert werden, welche eine gerechtere Vertheilung der Staatslasten erzielt. Uebrigens beweisen die Beispiele anderer Staaten, wie England, Baiern, Würtemberg und Baden, daß die Kapitalrentensteuer den Staatskredit nicht beeinflaßt. Dem allerdings möglichen und volkswirthschaftlich schädlichen Einflusse der Kapitalbesteuerung auf die Neigung, durch Ersparnisse Kapitale zu bilden, ist durch die Freilassung kleinerer Kapitalbeträge vorzubeugen.

Es liegt kein Grund vor, die Einkommensteuer und die Kapitalrentensteuer nach demselben Modus und durch dieselben Organe in der Weise zu veranlagen, daß das Veranlagungsresultat der einen zugleich für die andere Steuer maßgebend ist. Hierdurch wird nicht nur eine ebenso im Interesse der Steuerbehörde als der Zensiten liegende Vereinfachung der Organisation und des Verfahrens, sondern auch der Vortheil erzielt, daß die mit vollkommeneren Hülfsmitteln (Deklarationen) auszustattende Veranlagung der Kapitalrentensteuer zugleich zu einer besseren Schätzung der Einkommensteuer führt und ein wesentlicher Mangel derselben, die ungenügende Erfassung des Kapitaleinkommens, beseitigt wird.

Wenn die Form einer den Kapitalertrag an der Quelle fesselnden und vom Schuldner vorschußweise zu erhebenden Kapital- oder Zinskouponsteuer von der Regierung nicht gewählt worden ist, wie solche in England und theilweise auch in Oesterreich besteht, so hat sie sich nicht verhehlt, daß mit ihrem Vorschlage ausländische Besitzer inländischer Effekten nicht erfaßt werden können, jedoch hat sie nicht verkennen können, daß jede, wenn auch mäßige Zinskouponsteuer eine direkte Rückwirkung auf den Preis der davon betroffenen marktgängigen Werthpapiere äußern wird und eine den augenblicklichen Besitzer derselben allein treffende Werthverminderung herbeiführt, für die folgenden Erwerber der besteuerten Effekten dagegen nicht mehr als eigentliche Besteuerung ihrer Kapitalrente wirkt, weil im Erwerbspreise schon die Minderung des Zinsenertrages eskomptirt worden ist. Andererseits ist, von den marktgängigen Effekten abgesehen, die Erhebung der Steuer beim Schuldner insofern bedenklich, als dadurch die Ueberwälzung auf Letzteren geradezu provozirt wird, da der Gläubiger trotz aller gesetzlichen Vorschriften Mittel und Wege finden kann, sich der Ersatzpflicht zu entziehen. Bezüglich der vom Privatschuldner kontrahirten hypothekarischen oder sonstigen Darlehen ist die Erhebung beim Schuldner überhaupt unausführbar, wenn es sich, wie im vorliegenden Falle, um eine neben der allgemeinen Personal-Einkommensteuer einzuführende besondere Besteuerung des Kapitalertrages handelt. Sollte man aber auch die Steuer bei den Zinsen von Privatschulden vom Rentenempfänger erheben und nur bei den eigentlichen Effekten an der Stelle einziehen, welche die betreffenden Zinsen oder Dividenden zahlt, so würde doch auch diesem Verfahren das Bedenken entgegenstehen, daß die Zinsen und Dividenden der außerpreußischen Obligationen und Aktien sich in dieser Weise nicht besteuern lassen. In Folge dessen würden nicht allein die Zinsen ausländischer Effekten, sondern auch die Zinsen von in anderen deutschen Staaten angelegten Kapitalien einschließlich der Zinsen des Reiches und der Reichsbank der Steuer entgehen. Somit konnte die für England und Oesterreich gewählte Form für Preußen nicht maßgebend sein. Für die Wahl des vorgeschlagenen Besteuerungsmodus fällt noch der Umstand ins Gewicht, daß die Gefahr der Ueberwälzung auf die Schuldner mehr in den Hintergrund tritt, wenn die Steuer in einer Summe von dem zusammengerechneten persönlichen Kapitaleinkommen erhoben wird, als wenn sie jede einzelne Kapitalforderung mit einem klar zu Tage tretenden Prozentsatz trifft.

— In letzter Zeit hat man die Frage erörtert, auf welche Weise man den auf Privatbesitz **beerdigten deutschen und französischen bei Metz gefallenen Kriegern** ohne fernere Schädigung der Landeigenthümer eine dauernde Grabstätte sichern könne. Für die Kriegergräber auf Gemeindefriedhöfen sind 15jährige Ruherechte erworben. Die große Mehrzahl der Gräber ist auf den Schlachtfeldern zerstreut. Dieselben genießen nach § 2 des Gesetzes über die Kriegergrabstätten vom 2. Februar 1872 den polizeilichen Schutz der Friedhöfe. Die zur Schonung verpflichteten Grundeigenthümer erhalten eine nach dem Ertragswerthe der entzogenen Fläche berechnete Entschädigung. Dieser Zustand hat aber zu vielfachen Klagen geführt, welche insbesondere auch im Landesausschusse zum Ausdruck gekommen sind. Es ist nicht zu verkennen, daß die fraglichen Grabstätten, deren Gesammtzahl sich auf etwa 2700 beläuft, für zahlreiche Grundeigenthümer eine bedeutende Erschwerung der Ackerbestellung zur Folge haben, von welcher es zweifelhaft ist, ob dieselbe durch die von ihnen bezogene Entschädigung vollkommen ausgeglichen wird. Dazu kommt, daß trotz der Anstellung besonderer Wärter für die Grabstätten der Krieger ein ausreichender Schutz der weit zerstreuten Gräber gegen Beschädigung kaum zu erreichen ist. Aus diesen Erwägungen ist der Gedanke entsprungen, die in den Kriegergräbern um Metz enthaltenen Gebeine, deren Ruhestätte nicht von dem Reich oder von Privatpersonen eigenthümlich erworben sind, in einem **einzigen Massengrabe** zu vereinigen. Diese Sammelgrabstätte würde natürlich in einer ihrem Charakter entsprechenden Weise monumental zu gestalten sein. Ein vorläufiges Projekt des Garnisonbauinspektors Rettig in Metz ist von einer besonders zusammengesetzten Kommission aus dem militärischen, architektonischen und finanziellen Gesichtspunkte geprüft worden. Voraussetzung für die mit bedeutenden Kosten verbundene Ausführung des Planes ist die Uebernahme dieser Kosten durch das Reich. Wie es aber den Anschein gewinnt, wird diese Voraussetzung erfüllt werden. Die von dem deutschen Reich bereits erworbenen und mit Denkmälern geschmückten größeren Gräber werden von dem neuen Plan natürlich nicht berührt. Die Zahl der großen Denkmäler beträgt über 50. Sie erheben sich meist über Massengräbern oder auch an Stellen, an welchen sich hervorragende Kampfmomente abwickelten; z. B. steht das thurmartige Monument des Gardekorps an dem Platze, an welchem der erste, bekannte mißglückliche Ansturm auf St. Privat ins Stocken kam; die Denkmäler der Zieten-Husaren, des Kürassier-Regiments Nr. 7 und des Ulanen-Regiments Nr. 16 liegen an der Waldecke, bis zu welcher diese Truppen bei dem bekannten Todesritte am 16. August vorgedrungen waren. Eine der günstigsten Lagen hat das Denkmal des 4. magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 67. Dasselbe befindet sich dicht neben der Schlucht vor Gravelotte, in deren Nähe erbitterte Kämpfe stattfanden, auf einer Anhöhe über den vielgenannten Steinbrüchen, von wo aus man eine vollständige Uebersicht über die französische und deutsche Aufstellung auf dem südlichen Theile des Schlachtfeldes vom 18. August genießt.

— Am vergangenen Mittwoch sind endlich die Verhandlungen Preußens mit Hamburg, bezw. Mecklenburg über die Erwerbung der Berlin-Hamburger Bahn durch Preußen zu Ende geführt und die bezüglichen Verträge, vorbehaltlich der Genehmigung des preußischen Landtages, bezw. der Hamburger Staatsfaktoren, abgeschlossen worden. Die mecklenburgischen Kommissare haben erst im letzten Stadium der Verhandlungen sich an denselben betheiligt. Preußen kauft die Strecke Hamburg-Bergedorf und pachtet die Verbindungsbahn nach Altona von dem hamburgischen Staate. Mecklenburg erhält eine einmalige Entschädigung für die Abgaben, welche die Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft bisher dem mecklenburgischen Staate zu entrichten hatte. Die fremden Bevollmächtigten sind heute früh zurückgereist.

— Allem Anschein nach wird der kronprinzliche Besuch bei dem Papst noch auf lange Zeit hin den Gegenstand von Vermuthungen der verschiedensten Art bilden, bis vielleicht von berufener Stelle aus eine Richtigstellung des Thatbestandes erfolgt. Einstweilen wird von den klerikalen Blättern dem Vorgange eine große politische Bedeutung beigemessen, während Privatberichte liberaler Blätter zu erzählen wissen, der Kronprinz selbst habe sich dahin geäußert, er verspreche sich von der Unterredung mit dem Papst einen guten Erfolg, und endlich ebenso bestimmt behauptet wird, zwischen dem Papst und dem Kronprinzen sei der kirchenpolitischen Frage gar keine Erwähnung geschehen. Man darf begierig sein, welche Angabe sich als richtig erweisen wird. Soviel aber steht fest, daß in hochpolitischen Kreisen darüber nur eine Stimme herrscht, daß das jetzige Erscheinen unseres Kronprinzen am Hofe des Königs von Spanien und des Königs von Italien ein großer Erfolg für das Ansehen und das Gewicht Deutschlands in Europa gewesen ist.

Es ist auffallend, daß die Presse sich jetzt erst und in mannigfachen Deutungen mit der Anwesenheit des leitenden Ministers von Würtemberg, Herrn von Mittnacht, in Berlin und in Friedrichsruh beschäftigt. Wir haben zuerst an dieser Stelle angedeutet, daß es sich dabei um Herbeiführung gewisser gleichmäßiger Verwaltungsnormen zwischen den süddeutschen Staatsbahnen und dem norddeutschen Staatsbahnsystem handle. Wir müssen dabei stehen bleiben, daß dies der äußere Anlaß der Anwesenheit des würtembergischen Ministers gewesen ist; alle Vermuthungen nach anderer Richtung hin sind unzutreffend. Ganz besonders ist es falsch, wenn behauptet wird, daß Herr v. Mittnacht bei dem Minister Maybach seine Ziele nicht erreicht und an den Reichskanzler appellirt hätte. Wenn etwas Weiteres vorgelegen haben sollte, so dürfte es in der Richtung der großen Frage der Uebertragung der Eisenbahnen zu suchen und zu finden sein. Ob man hier weiter gekommen ist, als über eine gegenseitige Information, und hier auch nur bezüglich der würtembergischen Anschauungen, muß dahingestellt bleiben.

— Der Kronprinz dürfte morgen Vormittag von seinen Reisen nach Spanien und Italien wieder in Berlin eintreffen; doch sind definitive Nachrichten über die Stunde seiner Ankunft bis jetzt noch nicht hierher gelangt.

— (Von der Flotte.) S. M. Torpedoboot „Jäger“, Kommandant Lieutenant zu See Mandt, ist am 21. Dezember cr. in Wilhelmshaven eingetroffen.

— Daß nicht alle Franzosen so denken, wie ein großer Theil der französischen Presse es täglich zum Ausdruck bringt, dafür giebt folgender Brief des französischen Volkswirthes A. Fougerousse an die „Kieler Zeitung“ einen schlagenden Beweis. Herr A. Fougerousse, der in den Monaten Oktober-November Schleswig-Holstein bereiste und einen guten Eindruck von uns in sein Vaterland mitgenommen hat, richtet anläßlich der von uns schon berichteten Aufnahme, welche die Schiffbrüchigen der französischen Brigg „Vaillant“ in Kiel gefunden haben, einen Brief an die Redaktion der „Kieler Zeitung“, welche nach demselben Blatt in Uebersetzung folgendermaßen lautet:

Paris, den 16. Dezember.

Werther Herr!

Als ich von Frankreich nach Kiel reiste, kannte ich schon die reichen Herzens-Eigenschaften der Bewohner Ihrer Provinz. Ich war jedoch entfernt davon, einen so großmüthigen und bereiten Empfang zu erwarten, als denjenigen, welchen ich von allen Ihren Landsleuten empfangen habe. Ich bin in mein Land zurückgekehrt und habe in meinem Herzen die angenehmsten Erinnerungen an Schleswig-Holstein und ein Gefühl aufrichtiger Zuneigung für alle Einwohner, welche ich von Hamburg bis Flensburg kennen lernte, mitgenommen.

Diese Erinnerung und dieses Gefühl finden heute neue Nahrung in der großmüthigen Behandlung, welche die Einwohner von Kiel meinen fünf schiffbrüchigen Landsleuten der Brigg „Vaillant“, aufgenommen auf dem Meere von der Mannschaft „Marie Adelaide“, haben zu Theil werden lassen. Sie haben diesen Franzosen Gastfreundschaft gewährt, welche vom Unglück getroffen waren, und eine Subskription eröffnet, um sie in ihrer tiefen Noth zu unterstützen.

Möchten doch meine heißen Dankesworte, lieber Herr, durch die Spalten Ihrer Zeitung bis in die Herzen Ihrer großmüthigen Landsleute und der Direktoren der „Kieler Seemannskasse gehen!“ Es scheint mir, daß die Bande, welche zwischen den Kielern und mir durch den Aufenthalt bei Ihnen geknüpft sind, mir mehr als jedem anderen Franzosen das Recht und die Pflicht geben, den Kielern für die den Franzosen erwiesene Aufmerksamkeit zu

danken. Dank denn, aus dem tiefsten Grunde meines Herzens.

Das ist nicht Alles! Ich habe mich verpflichtet, auch öffentlich der freundlichen Hand zu danken, welche mir die Zeitungen geschickt hat, worin Bericht über den Schiffbruch und die Subskription für den „Vaillant" erstattet wird. Diese Hand hat nicht ihren Namen unter die Sendung gesetzt; durch die Thatsache dieser Sendung hat sie sich selbst gezeichnet: Die Hand eines Freundes des Friedens und der Menschlichkeit. Ich danke ihr lebhaft, daß sie die erste günstige Gelegenheit ergriffen hat, um mir durch materielle Thatsachen zu zeigen, daß alles, was man mir in Schleswig-Holstein gesagt hat, der genaue Ausdruck der wahren Gefühle des Landes war. Ueberall, in Wahrheit, wo ich empfangen wurde, haben ihre Landsleute mich willkommen geheißen, sind einmüthig gewesen, mir zu sagen, daß sie glücklich wären, einen Franzosen an ihrem Tische zu empfangen, und daß sie lebhaft wünschten, mit Frankreich in Frieden und in guten Beziehungen zu leben.

Die großmüthige Aufnahme, welche den Seeleuten des „Vaillant" gewährt wurde, spricht beredt, daß diese Worte Ihrer Mitbrüder nicht nur aus dem Munde, sondern aus dem Grunde des Herzens kommen. Ich habe mehrere Male in Schleswig-Holstein mit Vergnügen gehört, daß man uns eine „ritterliche Nation" nennt. Frankreich würde seinem guten Rufe schaden, wenn es sich nicht ebenso großmüthig gegen diejenigen Ihrer Landsleute zeigte, welche sich auf französischem Grund und Boden in Unglück befinden. Wäre diese Großmuth nicht schon an sich eine natürliche Sache, so müßte doch Ihr Beispiel uns solches Verfahren vorzeichnen. Der Wunsch, den der Aufruf der „Kieler Zeitung" ausdrückt, wird erfüllt werden. Was mich betrifft, so sehe ich noch weiter, ich bilde daraus einen weit größeren und erhebenderen: denjenigen, daß verschiedene Akte internationaler Hülfsleistung und zahlreicher Gelegenheiten, sich zu sehen und schätzen zu lernen, fest und dauerhaft den Frieden und die Freundschaft zwischen zwei Nationen wieder herstellen mögen, welche der gegenseitigen Achtung so würdig sind.

Empfangen Sie, mein lieber Chef-Redakteur, den Ausdruck u. s. w.

A. Fougerousse.

Auch wir sind überzeugt, daß ein freundlicher Wille gegenseitiger guter Nachbarschaft im Interesse beider Nationen liegt.

Provinzielles.

Stettin, 22. Dezember. Einer unserer bekanntesten und verdientesten Mitbürger, der Kommerzienrath Töpffer, ist heute früh nach längerem Leiden gestorben. Seine umfangreichen industriellen Unternehmungen haben seinen Namen weit über die Grenzen unserer Stadt hinausgetragen. Uns einen ausführlicheren Nekrolog vorbehaltend, bemerken wir, daß der Tod dieses liebenswürdigen, biederen Ehrenmannes in unserer Stadt tief betrauert werden wird.

— Am 21. d. Mts. wurde in Bredow von dem dortigen amtlichen Fleischbeschauer in diesem Monat das dritte trichinöse Schwein ermittelt.

— Die Weihnachtsbescheerungen für arme Kinder haben ihren Anfang genommen. Vorgestern hat bereits die hiesige Barbier Innung 15 Kinder ärmerer Berufsgenossen in reichster Weise beschenkt. Die Bescheerung fand in sinniger Weise im Kiepke-schen Lokale statt und wurde dadurch nicht unerheblich erhöht, daß der Sängerchor der Handwerker-Ressource mehrere Lieder vortrug. — Gestern Abend fand im Restaurant von Alex Schulz (Conrad'sche Brauerei) eine von den Stammgästen veranstaltete Christbescheerung statt, bei welcher 14 Kinder mit vollständigen Anzügen bedacht wurden.

— Der Stettiner Lloyddampfer „Kätie", Kapt. Petrowsky, passirte am 21. d. früh bereits Helsingör.

Landgericht. Strafkammer III. — Sitzung vom 21. Dezember. — Ein „Arzt" eigner Art ist der Versicherungsbeamte Karl Nürnberg von hier, derselbe hat zwar keine Universität besucht, auch kein Examen gemacht, er ist aber trotzdem von seinen ärztlichen Kenntnissen so durchdrungen, daß er Jedem bei Krankheitsfällen gern Beistand leistet und dabei versichert, daß er „Arzt gelernt habe." Es fanden sich auch wirklich Personen, welche diesem „gelernten" Arzt vertrauten und sich bei Krankheitsfällen an ihn wendeten und gehörten hierzu auch die Schneidermeister Hempel'schen Eheleute, welche mit N. in einem Hause wohnten. Diese hatten sich schon wiederholt an den „Herrn Doktor" gewandt und von diesem gegen Bezahlung Arzneien erhalten. Am 8. August d. J. wurde N. wiederum zu der Hempel'schen Familie gerufen, ein 7 Wochen altes Kind war an Brechdurchfall erkrankt und der moderne Dr. Eisenbart versprach sofort Hülfe, er gab dem Kind aus einem mitgebrachten Fläschchen mehrere Tropfen ein und entfernte sich. Der von N. eingegebene Teufelstrank that schon nach wenigen Minuten seine Wirkung, das Kind verfiel in heftigste Schmerzen und verstarb in der nächsten Nacht. Gegen Nürnberg wurde wegen dieses Falles Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung erhoben. Der heut als Sachverständiger vernommene Geh. Medizinalrath Dr. Göden erklärte, daß die dem Kinde von N. eingegebene Flüssigkeit aus fast reinem Opium bestanden habe und daß die dem Kinde gegebene Quantität unbedingt eine schwere Krankheit nach sich ziehen mußte. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage des Staatsanwalts gemäß mit Rücksicht auf die überaus leichtsinnige Handlungsweise des Angeklagten auf 3 Monate Gefängniß.

Eine Anklage wider den früher hier wohnhaften Kaufmann Johann Peters wegen fahrlässigen Bankerotts endete mit Freisprechung, während die früher hier, jetzt in Berlin wohnhafte Frau Schwahn wegen Kuppelei zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde.

— Der Fischhändler Louis Benter und der Maurer Wilhelm Zühlke zu Kammin haben, ersterer einen 8jährigen Knaben, letzterer den Maurer Tews, vom Tode des Ertrinkens gerettet. In Anerkennung dieser menschenfreundlichen That hat der Herr Regierungs Präsident ihnen eine Geldprämie bewilligt.

— Der Arbeiter Friedr. Döbler hat sich am 17. d. M. von seiner Behausung entfernt und sich nach der Oberwiek zur Arbeit begeben, ist aber seitdem nicht wieder zurückgekehrt, auch seit dieser Zeit nicht wieder gesehen worden.

♂ Bütow, 20. Dezember. Unter dem Vorsitz des Herrn Landraths Dr. Scheunemann fand die auf heute anberaumte Kreistags-Sitzung im Kreisausschußgebäude hierselbst statt. Die Uebersicht über die Produktion der Bergwerke, Salinen und Hütten im preußischen Staate für das Jahr 1882 wurde vorgelegt. Der vom Kataster-Kontrolleur Braun hierselbst liquidirte Gebührenbetrag für Anfertigung der Auflaßmaterialien über die von den einzelnen Grundstücken zum Bau der Chaussee Bütow-Jamen abgetretenen Flächen, sowie für Anfertigung von Hauptauszügen der einzelnen Gemarkungen zur Ertheilung der Unschädlichkeits Atteste seitens der königlichen General-Kommission, wurde bewilligt. Der § 5 des Statuts betreffend die Aufbringung der Armenpflegekosten in dem Gutsbezirke der königlichen Oberförsterei Borntuchen wurde dahin abgeändert, daß in der Vertretung des Armenverbandes der Vorsteher nur 2, statt 5 Stimmen führen darf. In der Prozeßsache des Kreises Bütow wider den Pächter Kapischke in Trzebiatkow, wegen Rückzahlung des ihm aus dem 4-Millionenfonds gewährten Darlehns, wurden die Zinsen und Kosten niedergeschlagen. Die Kreissparkassen Rechnung pro 1881 und 1882 wurde dechargirt. Als Mitglied des Kuratoriums der Kreissparkasse wurde Herr Rentier Zechlin wiedergewählt. Zum Stellvertreter desselben an Stelle des ausgeschiedenen Fabrikbesitzers Herrn Hartmann hier wurde Herr Gutsbesitzer Wagner Louisenhof gewählt. In die Einkommensteuer Einschätzungs-Kommission wurden die bisherigen Mitglieder, Herr Kaufmann Gube-Bütow, Herr Gutsbesitzer Hyer-Moddrow, Herr Rittergutsbesitzer Dämicke-Bütow, auch die Stellvertreter, Herr Rittergutsbesitzer Wagner-Damerkow und Herr Zimmermeister Gollmer-Bütow, wiedergewählt. Neugewählt wurde an Stelle des ausgeschiedenen Kreisausschuß-Mitgliedes Herrn Bürgermeisters Toepper der Herr kommissarische Bürgermeister Zemke. Die gemäß § 133 der Kreisordnung ausscheidenden Kreisausschuß-Mitglieder, Herr Gutsbesitzer Schlomka-Hygendorf und Herr Justizrath Puchta hierselbst, wurden wiedergewählt. Als stellvertretendes Kommissions-Mitglied zur Auswahl der Mobilmachungs Pferde für den 2. Bezirk wurde Herr Rittergutsbesitzer von Puttkamer-Klein-Gustkow und als Feuer-Bezirks-Abschätzungs Kommissar für den 11. Bezirk (Groß Tuchen) Herr Mühlenbesitzer Fehser in Groß-Tuchen gewählt. Der Antrag des Amtsausschusses des Amtsbezirks Kathkow betreffs des Baues einer Chaussee von Groß-Tuchen nach dem Borntuchener Bahnhofe bezw. von Kathkow nach Bütow wurde abgelehnt. Bezüglich der Regelung des Hebammenwesens bezw. künftige Anstellung derselben seitens des Kreises und Gewährung von Gehältern aus Kreismitteln erklärte der Kreistag sich einverstanden und hat der Kreisausschuß entsprechende Vorlagen zum nächsten Kreistag zu machen. Zur Bekämpfung des Vagabondenthums wurden auf drei Jahre jährlich 200 Mark bewilligt, für den Fall, daß eine Arbeiter-Kolonie faktisch gegründet wird. Hinsichtlich des Baues des Zufuhrweges nach dem Bütower Bahnhofe wurde der Kreistags Beschluß vom 10. April d. Js., wonach der Weg in einer 10 Meter breiten Steinbahn ohne Anlegung eines Sommerweges gebaut werden sollte, dahin abgeändert, daß derselbe in einer 5 Meter breiten Steinbahn mit einem 3 Meter breiten Sommerwege und einem 2 Meter breiten Materialien- und Sommerweg-Bankett angelegt werden soll.

Vermischtes.

— (Neue siamesische Zwillinge.) Eine Bäuerin in Anapa (Rußland) brachte kürzlich verwachsene Zwillinge zur Welt, welche besonders in wissenschaftlicher Beziehung ein besonderes Interesse erwecken. Wie ein russisches Blatt meldet, sind die Zwillinge von der vierten Rippe aufwärts mit der Brust verwachsen, desgleichen mit den Unterleibern aufwärts bis zum Nabel, welchen sie gemeinschaftlich besitzen. Es sind Mädchen, deren eine dem Vater, die andere der Mutter auffallend ähnelt. Beide sind gut entwickelt, schlafen und essen zu verschiedenen Zeiten und erfreuen sich eines ausgezeichneten Appetits.

— (An der Thür.) „Gnädige Frau zu Haus?" — „Nein!" — „Oh, das thut mir leid! Sie wissen auch nicht, wann sie wieder heimkehrt?" — „Nein, mein Herr! Aber wenn Sie wünschen, werde ich sie einmal fragen."

— Unglaublich mag es klingen, daß dieser Tage ein Brief aus Ungarn in Jena eintraf, welcher die Adresse trug: An den Herrn Dr. Friedrich Schiller, Professor der Geschichte und Philosophie an der Universität Jena. Mit dem Bemerken, daß der Adressat bereits seit dem Jahre 1805 verstorben ist, wurde der Brief zurückbefördert.

— Folgenden rührenden Zug aus dem Leben Bach's, der gewiß nicht oft genug reproduzirt werden kann, bringen fast sämmtliche Berliner Blätter aus dem Jahre 1810. Das Weib des Komponisten war gestorben. Ganz in Schmerzen aufgelöst, sitzt er vor seinem Schreibtische, als ein alter Bedienter schüchtern bei ihm eintritt, um ihm Geld für einen Trauerflor abzuverlangen. Gewohnt, Alles durch seine Frau besorgen zu lassen, sagte der Unglückliche, den Kopf schluchzend auf den Tisch legend: „Gehe, und sage es meiner Frau."

Kunst und Literatur.

Die geehrten Leser und namentlich die Lehrer machen wir auf ein neues epochemachendes Werk **„Unser Wissen von der Erde. I. Allgemeine Erdkunde"** aufmerksam, welches im Verlage von Freytag zu Leipzig erscheint und von tüchtigen Fachmännern geschrieben und mit vielen Abbildungen und Karten in Holzstich und Farbendruck geschmückt werden soll. Noch heute fehlt ein Werk, welches in wissenschaftlicher und doch populärer Weise, streng sachlich und doch fesselnd, das lebendige, beredte Wort mit der veranschaulichenden, graphischen Darstellung vereinend, uns die Kenntniß unseres Planeten nach allen seinen vielfachen Beziehungen und doch nicht in allzugroßem Umfange vermittelt, an einem Werke, das ferner bei Gediegenheit des Inhalts und Vortrefflichkeit äußerer Ausstattung durch Mäßigkeit des Preises Gemeingut aller Gebildeten zu werden vermöchte.

Die Verlagsbuchhandlung will versuchen, diese Lücke in der geographischen Literatur auszufüllen. Der Plan ist ein weiter und umfassender; an seiner Ausführung werden die namhaftesten Gelehrten Deutschlands arbeiten. Die ersten beiden Hefte liegen uns vor und lassen das Beste für das Werk hoffen, sie vereinigen Gründlichkeit mit eleganter Darstellung und erfreuen durch die splendide Ausstattung und die Trefflichkeit der Bilder. Wir können das Werk nur warm empfehlen. [341]

Noch ein Weihnachtsgeschenk:

Der Alte aus dem Busch. **Hans Joachim von Zinten und seine Braven** von F. Pflug. Leipzig bei Otto Spamer, mit 60 Abbildungen.

Das Buch ist für größere Knaben bestimmt und führt sie in die Lebensbilder der schlesischen und des siebenjährigen Krieges, namentlich in das frische und kecke Husarenleben desselben ein. Wir können das Buch warm empfehlen. [377]

Das Genealogische Taschenbuch der adeligen Häuser (bei Buschak und Irrgang in Brünn) liegt uns in seinem 9. Jahrgang vor. Dasselbe bringt die Personalbestände von 353 adeligen Geschlechtern (darunter 96 ganz neu aufgenommene) nebst vielen Stammtafeln, sowie als neu ein Verzeichniß der in Folge von Standeserhöhungen oder durch Erlöschen ꝛc. von jetzt an nicht mehr zu wiederholenden Familien. Unter den Nachträgen finden sich die Ergänzungen zu vielen in den früheren Jahrgängen enthaltenen Artikeln und ein Inhaltsverzeichniß enthält die Namen aller in den erschienenen 9 Jahrgängen vorkommenden Familien. (Die in demselben den Namen beigefügte Ziffer zeigt den Jahrgang an, in welchem die betreffende Familie enthalten.)

Dieser Jahrgang präsentirt sich in seinem eleganten Einbande als vollkommen geeignet, den Salontisch unserer adeligen Häuser zu zieren. [381]

v. Holleben, deutsches Flottenleben. Hirt, Universitätsbuchhandlung. Geh. 1,50 M.

Alle Freunde der Flotte und des Seelebens machen wir auf dies kleine Buch aufmerksam, in welchem der Verfasser mit unübertrefflichem Humor die kleinen Erlebnisse und Neckereien des Seelebens schildert. Jeder wird daran seine Freude haben. [376]

Kunst und Kunstgeschichte. Eine Einführung in das Studium der neueren Kunstgeschichte von Alwin Schultz. I. („Das Wissen der Gegenwart". Bd. 18.) Leipzig, Freytag.

Das Buch bringt unter dem Titel: „Die Technik der verschiedenen Künste" zwei umfangreiche Abschnitte „Die Baukunst" und „Die Plastik". Wir erhalten zuerst einen Ueberblick über die Geschichte der Architektur, über die äußeren und inneren Bedingungen, unter denen sich diese Kunst entwickelt hat, dann einen Einblick in das Wesen des architektonischen Entwurfs, der Baukonstruktion, der Ornamentik und der Baustile, wie endlich in die Technik der sich an die Architektur anlehnenden Kunstgewerbe: Tischlerei, Goldschmiedekunst, Schmiede- und Schlosserkunst u. s. w. In gleicher Weise weiht uns der Autor in die Entwicklung der Plastik ein, indem er uns zunächst ein allgemeines Bild der Entwicklung bietet und dann die verschiedenen Arten der Bildhauerei, der Modellirung und des Gusses durchgeht. Die zahlreichen Beispiele, die der Darstellung jedes Entwicklungsstadiums und jedes Kunstzweiges beigegeben sind, schließen eine neuere Kunstgeschichte in Umrissen in sich. Der Nutzen des schönen Buches und die Freude an demselben wird durch eine ganz ungewöhnliche Fülle von Abbildungen gehoben. [368]

Viehmarkt.

Berlin, 21. Dezember. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 484 Rinder, 4245 Schweine, 1560 Kälber, 516 Hammel.

Vor allen Dingen haben wir zu konstatiren, daß dem Wunsche des Vorstandes der hiesigen Schlächter-Innung entsprechend, der heutige Auftrieb größer als sonst an Freitagsmärkten war, daß die Kauflust der Schlächter der aber von ihrem Vorstande ausgesprochenen Erwartung nicht entsprach.

Von den Rindern wurden nur circa 50 Stück aller Qualitäten, und zwar zu den Preisen des vorigen Montags verkauft. 1. Qualität brachte 57—60 Mark, 2. Qualität 48—51 Mark, 3. Qualität 41—45 Mark und 4. Qualität 36 bis 39 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der Schweinemarkt verlief, wohl mit veranlaßt durch die ungünstige Witterung, langsam und zögernd. Die am Montag erzielten Preise konnten nur knapp erzielt werden. Mecklenburger brachten 49—50 Mark, Pommern und gute Landschweine 47—48 Mark, Senger 45—46 Mark, Serben und Moldauer, welche nur in geringerer Qualität am Platze waren, 40—44 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück. Bakonyer waren nicht aufgetrieben. Der Markt wird nicht vollständig geräumt werden.

Schwere Kälber wurden langsam gehandelt; dagegen waren mittlere und besonders leichte Kälber begehrter als an den vorhergehenden Märkten. Beste Qualität brachte 52—62 Pf., geringere Qualität 32—48 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht. Der Markt wird geräumt.

Hammel: Es wurden circa 100 Stück mittlerer Qualität zu 45—50 Pf. pro 1 Pfd. Fleischgewicht verkauft.

Telegraphische Depeschen.

Köln, 21. Dezember. Der Rhein ist in seinem oberen Laufe überall im Fallen, nur der Neckar geht noch hoch. Wetter: Sehr warm und regnerisch.

Münster, 21. Dezember. Der heutigen Versammlung des westphälischen Bauernvereins, in welcher v. Schorlemer-Alst den Vorsitz führte, wohnten der Ober Präsident und der Regierungspräsident bei. Oberpräsident v. Hagemeister sprach seine Sympathie für den Verein aus. Es wurde eine Eingabe an die Staatsregierung und an den Landtag beschlossen, durch höhere Besteuerung des Kapitals und der Börse die Grundsteuer zum Theil oder ganz zur Deckung der Kommunalabgaben verwenden zu wollen, die Staatssteuer nicht als einzigen Maßstab für die Kommunalbesteuerung gelten zu lassen und endlich die landwirthschaftlichen Zölle erhöhen zu wollen.

Bebra, 21. Dezember. Die Umladestelle des Bebra-Hanauer Bahnhofs ist vollständig niedergebrannt, außerdem wurden auch 21 mit Petroleum und Wolle befrachtete Güterwagen vom Feuer verzehrt. Als Ursache des Feuers wird die Entzündung von Petroleum angegeben.

Dresden, 21. Dezember. Die zweite Kammer hat heute die Fortsetzung der Eisenbahnlinie Freiburg-Bienenmühle bis zur Landesgrenze bei Moldau genehmigt und sich hierauf bis zum 7. k. M. vertagt.

Pest 21. Dezember. Das Fünf-Richter-Kollegium der königlichen Tafel hat die zweitinstanzliche Verhandlung des Tisza-Eszlarer Prozesses heute zu Ende geführt, die Fällung des Urtheils erfolgt voraussichtlich bereits morgen.

Agram, 21. Dezember. Die wegen des Verhaltens der extremen Opposition in der Landtagssitzung vom 19. d. M heute abgehaltene geheime Landtagssitzung hat dem Vernehmen nach einen sehr lebhaften Verlauf genommen, die extreme Opposition hätte, wie es heißt, eine von ihr zu leistende Abbitte von gewissen Bedingungen abhängig zu machen gesucht.

Bern, 21. Dezember. Von beiden gesetzgebenden Räthen ist, um die Vollzahlung der Nationalbahn-Obligationen seitens der Garantiestädte zu ermöglichen, beschlossen worden, unter Ausschluß der Volksabstimmung ein Darlehen von 2,400,000 Francs an die Garantiestädte zu gewähren.

Bern, 21. Dezember. Auch der Ständerath hat mit 22 gegen 7 Stimmen den Handelsvertrag mit Italien ratifizirt.

Paris, 21. Dezember. Nach einer hier eingegangenen Depesche des Admirals Courbet sind bei dem Angriff auf die äußeren Werke von Sontay auf französischer Seite 3 Offiziere gefallen, etwa 10 verwundet, 70 Soldaten getödtet und etwa 170 verwundet.

Paris, 21. Dezember. (B. B.-C.) Der chinesische Gesandte Tseng hat für morgen eine Einladung zu einem diplomatischen Diner Ferry's trotz der gespannten Situation angenommen.

Marseille, 21. Dezember. Ein von den Heizern und Matrosen veranstalteter Strike hat größeren Umfang angenommen und Schwierigkeiten in dem Betriebe des Packetbootfahrt-Dienstes herbeigeführt.

London, 21. Dezember. Ein Telegramm des „Reuter'schen Bureaus" aus Hongkong von heute meldet das Gerücht, daß Sontay von den Franzosen besetzt worden sei.

Edinburg, 21. Dezember. In dem Prozesse gegen die zehn wegen Theilnahme an den Dynamit-Exzessen in Glasgow verhafteten Personen hat die Jury 5 Angeklagte in allen Punkten der Anklage schuldig, die 5 anderen Angeklagten des ersten Punktes der Anklage schuldig erklärt. Die ersteren wurden zu lebenslänglicher, die letzteren zu siebenjähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

Genua, 21. Dezember. Zu Ehren der morgen von hier abgehenden deutschen Kriegsschiffe gab die hiesige deutsche Kolonie gestern unter Vorsitz des Generalkonsuls, Dr. Bamberg, im Hotel de la Ville ein glänzendes Bankett von mehr als hundert Personen. Dem ersten von dem Vorsitzenden auf den Kaiser, die Kaiserin, den Kronprinzen und das gesammte preußische Königshaus ausgebrachten Toast folgten Trinksprüche auf den König von Italien, die Stadt Genua und die deutsche Kolonie. Auf dem nach dem Bankett stattgefundenen Balle erschien auch eine Abtheilung der Seekadetten.

Petersburg, 21. Dezember. In Pernau ist des Eises wegen die Schifffahrt geschlossen worden.

Nach einer Meldung aus Irkutsk waren die Leichen des Kapitäns Delong und der übrigen Mannschaften der „Jeanette", welche mit ihm den Tod gefunden haben, dort angekommen, vom Publikum wurden die Särge vor dem Weitertransporte reich mit Kränzen geschmückt.

Beatrice,

oder:

Das Opfer der Liebe.

Roman von

Max von Weissenthurn.

38

„Nur zwei und eine halbe Stunde! Leben Sie wohl, Isabelle. Wollen wir morgen einen Spaziergang gemeinsam unternehmen?"

„Mit Vergnügen, Lady Carr; wir holen Sie ab!"

„Ist Ihnen das nicht entlegen, ja, dann thun Sie es. Nicht wahr, Frau Morton. Sie gönnen mir während meines hiesigen Aufenthaltes so oft als nur irgend thunlich die Gesellschaft Ihrer Töchter?"

Lächelnd bejahte die Mutter und zusammen gingen sie Alle bis zu der kleinen Gartenpforte, an welcher sich Kapitän Layton mindestens ebenso ungern wie Lady Carr von den liebenswürdigen Pastorstöchtern trennte.

„Es fängt an zu regnen, Sie müssen einen Schirm haben," rief Isabelle den Beiden noch nach.

„Wir sind zu Hause, ehe der Regen niedergeht," meinte Beatrice.

„Lady Carr, darf ich Sie morgen auf dem Spaziergange mit den Mädchen begleiten?" fragte Layton, im eiligen Weiterschreiten.

„Ah — ich hatte also Recht mit meiner Behauptung, daß es nette Mädchen seien, welche Ihnen gefallen würden?"

„Recht, ich will es meinen, das sind ja die reizendsten Geschöpfe, welche mir jemals begegneten."

„Ein warmes Lob; meinen Sie's ernsthaft?"

„Ich habe nie im Leben ernster gesprochen."

„Kapitän Layton," sprach Lady Carr, „ich würde es mir niemals verzeihen, wenn durch mein Verschulden ein Schatten auf das Glück dieses Hauses fiele."

Der junge Mann erröthete unwillkürlich, doch seine Augen begegneten mit ruhigem Ernste jenen Beatricens.

„Ich verstehe, Sie brauchen nichts zu fürchten, Lady Carr, ich glaube jeder Mann, weß Ranges er auch sei, müsse sich glücklich schätzen, ein Wesen wie Ada Morton zur Frau zu bekommen. Ueberdies ist meine Stellung keine so unerreichbar hohe, als daß es mir nicht vergönnt sein sollte, bei der Wahl einer Frau nur mein Herz, nicht aber Konvenienz zu Rathe zu ziehen. Reich bin ich ja, reich genug, als daß ich auch ein Mädchen freien könnte, welches keinen Heller Vermögen besitzt."

„Eine arme Pastorstochter?"

„Ja, wenn sie mich haben will."

„Gut, ich will Ihnen vertrauen, Kapitän, doch wir kommen gerade rechtzeitig nach Hause, der Regen geht in Strömen nieder. Ist Sir Henry zurückgekehrt," frogte sie einen Diener, welcher im Flur stand.

„Ich glaube nicht, gnädige Frau, ich werde mich sofort erkundigen.

„Lassen Sie nur, ich seh selbst nach," entgegnete Beatrice, nach dem oberen Stockwerke eilend, wo sie alsbald in Erfahrung brachte, daß Sir Henry noch nicht im Hause anwesend, Lady Castwell mit heftiger Migräne ihr Zimmer hüte und Frau v. Beaulieu, welche sich vor dem Gewitter fürchtete, im Wohnzimmer weile, Lord Elland's Aufmerksamkeit, seinen männlichen Schutz in Anspruch nehmend.

Beatrice begab sich nach ihrem Zimmer; mit träumerischen Augen stand sie am Fenster und blickte hinaus auf die vom Sturme gepeitschten Bäume. Sie war in der Regel nicht ängstlich, doch heute empfand sie ihres Gatten und Hugo's wegen Sorge. Befand sich Letzterer noch auf dem Wege nach Lynmouth?"

Sir Henry konnte aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr weit vom Hause sein und hatte gewiß in irgend einer Bauernhütte Schutz gesucht vor dem Sturm der Elemente.

Inzwischen wurde das Unwetter immer ärger; in dem Speisesaal dessen Fenster dicht verhängt waren, nahm man das Abendbrod ein und eine gedrückte Stimmung machte sich bei der kleinen, sonst so heiteren Gesellschaft bemerkbar. Bertha erschien nicht bei der Tafel, sie litt an nervösen Anfällen. Frau v. Beaulieu's Entsetzen aber über das Gewitter war so groß, daß Beatrice ihr den Rath ertheilte, sich zu Bett zu legen und die Augen zu schließen, worein diese, nachdem Beatrice ihr versprochen, sie zu begleiten, auch endlich willigte.

Während die Herren am lodernden Kaminfeuer zusammensaßen und sich verwundert fragten, warum in aller Welt Henry Carr nicht heimkehre, weilte dessen Gattin an Frau v. Beaulieu's Lager und empfand, während sie nach besten Kräften diese furchtsame Dame zu beruhigen trachtete, die lebhafteste Sorge darüber, daß weder ihr Gatte, noch irgend eine Kunde von demselben eintraf. Endlich, nachdem es Beatricen gelungen, Frau v. Beaulieu zum Genusse einer stärkenden und beruhigenden Arznei zu bewegen, wollte sie dieselbe verlassen; doch der Orkan tobte mit solcher Macht, die Blitze beleuchteten so geisterhaft den Raum, daß die verwöhnte kleine Weltdame um keinen Preis allein bleiben wollte, laut zu stöhnen anfing, sich an ihre Kleider klammerte und, damit noch nicht befriedigt, ihre Klagelaute bis zu schrillem, hysterischem Schreien ausarten ließ. Plötzlich jedoch vernahm man lärmendes Geräusch, dann einen lauten Schrei, welcher aus den unteren Räumen des Hauses heraufdrang.

„Laß mich gehen, ich muß nachsehen, was sich zugetragen hat," bat Beatrice, sich nun mit voller Energie freimachend von den sie umklammernden Händen und so rasch als möglich den Korridor entlang und über die Treppe hinabeilend.

Eine Gruppe Herren, Diener und Fischerleute stand im Flur um einen Gegenstand, welchen Bea nicht sehen konnte, und aus den Zügen Aller sprach Schreck und Entsetzen. Als ihre herannahenden Schritte vernehmbar wurden blickte einer der Diener auf und ward ihrer ansichtig.

„Mylady treten Sie nicht näher," stieß er hastig hervor; „um Himmelswillen, Herr Kapitän, lassen Sie die Dame nicht hinzukommen."

Kapitän Layton trat aus dem Kreise der Anderen und ging, als wandle er im Traume, auf Lady Carr zu.

„Gestatten Sie mir, daß ich Sie in Ihr Zimmer begleite; dies ist nicht der Ort für Sie," sprach er mechanisch

„Was hat sich zugetragen?" fragte Beatrice, angstvoll zu dem jungen Manne emporblickend.

Ehe dieser jedoch etwas zu erwidern im Stande war, eilte einer der anderen Herren mit ausgestreckten Händen mitleidig auf sie zu.

„Armes Kind," sprach er leise, des entsetzlichen Schlages gedenkend, welcher dieses schöne junge Geschöpf traf, von dem seine Töchter mit so warmer Begeisterung gesprochen.

Beatrice reichte dem Pastor die Hand und blickte fragend zu ihm empor.

„Was ist geschehen?" fragte sie vorwärtsdrängend. Schweigend trat die Gruppe der Anwesenden auseinander und Beatrice sah eine Gestalt vor sich liegen, deren Antlitz verhüllt war; sie regte sich nicht; in dem Knopfloche des grauen Jagdrockes war eine dunkle Rose befestigt, die schlaff herniederhängende Hand zierte ein breiter Siegelring. Schweigend starrte Beatrice einen Augenblick nieder auf den allem Anscheine nach leblosen Körper des Mannes, dann stieß sie einen lauten Schrei aus und wäre zur Erde gesunken, wenn nicht Pastor Morton sie in seinen Armen aufgefangen haben würde.

---

7. Kapitel.

„Isabelle, glauben Sie nicht, daß es nun schon Zeit wäre, um Alles vorüber sein zu lassen."

„Liebste Lady Carr, es ist noch nicht spät," meinte traurig Isabella Morton.

„Nennen Sie mich nicht bei jenem Namen."

„Verzeihen Sie," entgegnete sanft des Vikars Tochter, während Sie mitleidsvoll niederblickte auf die zarte Gestalt, die so kraftlos auf dem Ruhebette lag und sich sagte, wie entsetzlich die letzten achtundvierzig Stunden Beatrice doch verändert hatten. Fürwahr, sie glich mehr einer Leiche, als einem lebenden Wesen aus Fleisch und Blut; ihr Antlitz war so bleich wie das weiße Morgenkleid, welches sie trug, dunkle Ringe lagen um die Augen, matt und hülflos ruhten die Hände im Schoß.

„Isabelle, möchten Sie mir nicht helfen, bis ans Fenster zu gelangen; die Luft ist hier so drückend."

„Es wäre besser, Sie blieben ruhig liegen," bat Isabelle sanft; sie befürchtete, daß Bea vom Fenster aus den Menschenandrang sehen könne, welcher sich vor dem Gasthause zusammengerottet hatte, um das Resultat des gerichtlichen Ausspruches über den ganzen Vorfall zu vernehmen.

„Lassen Sie mich Ihnen Luft zufächeln," bat das junge Mädchen liebevoll.

„Ist es nicht sonderbar," sprach Lady Carr, „daß alle Kraft so plötzlich von mir genommen zu sein scheint; mir ist zu Muthe, als ob ich sterbe."

„Sterben, welcher Einfall!" meinte Isabelle ermuthigend, obschon ihre Lippen bebten. „Ein entsetzlicher Schlag, wie jener, der Sie getroffen, war doch hinreichend, um das kräftigste Nervensystem zu zerstören. Ich will Sie ein wenig aufrichten, das wird das Gefühl der Beklemmung von Ihnen nehmen."

„Armer Henry!" stöhnte Beatrice mit matter Stimme. „Ah Isabelle, ich fühlte mich jetzt so glücklich, daß wir zuletzt uns versöhnten; wir waren nicht immer auf freundschaftlichem Fuße," fuhr sie mit schwacher Stimme fort, „ich war kalt und unbarmherzig gegen ihn lange, lange Jahre hindurch, aber gestern Abend, denken Sie nur, wirklich erst gestern Abend, haben wir uns miteinander versöhnt. Wissen Sie, Isabelle, daß ich im ersten Augenblicke es für geradezu unmöglich hielt, daß es Henry sein sollte, der da vor mir lag," fuhr sie nach einer Pause fort. Entsetzen sprach aus ihren Augen, als sie sich im Geiste von Neuem den Anblick der vor ihr liegenden leblosen Gestalt ihres Gatten vergegenwärtigte. „Die Hand, an welcher sein Ring stak, schien mir gar nicht die seine, in meinem Kopfe schwirrte es unklar hin und her und ich begriff kaum weshalb man mir nicht gestatten wollte, ihm ins Antlitz zu sehen."

„Dasselbe war bis zur Unkenntlichkeit entstellt," sprach Isabelle sanft, „trachten Sie doch, sich jene grauenhaften Bilder nicht stets gegenwärtig zu halten," bat sie liebevoll, recht wohl wissend, daß das, was sie forderte, ein Ding der Unmöglichkeit sei.

„Es muß ein entsetzlicher Sturz gewesen sein" stöhnte die junge Frau; „er war so schön! Georges, mein Bruder, fand in ihm den schönsten Mann, welcher ihm jemals begegnet. O, wie danke ich Gott, daß wir uns ausgesöhnt haben," und weinend bedeckte sie das Antlitz mit den Händen. „Erst wenige Wochen sind es her, da empfand ich nur Haß und Abscheu gegen ihn in meinem Herzen, und Hugo war es, der mich daran mahnte, wie schweres Unrecht ich begehe; er brachte mich dazu, daß ich meinem Gatten verziehen habe. Isabelle, bilde ich mir das ein oder ist Hugo wirklich gekommen?"

„Major St. John ist hier" antwortete Isabelle ausweichend; sie fürchtete sich so sehr auf den Augenblick, in welchem Beatrice Fragen stellen würde, die zu beantworten ihr nicht möglich war.

„Weshalb ist er gekommen?"

„Seine Gegenwart war nothwendig."

„Ich begreife nicht warum, er kann nicht bei Henry gewesen sein, als dieser stürzte, denn sonst würde er sofort zu uns zurückgeeilt sein, um möglicherweise doch noch Hülfe herbeizuschaffen. Ob Henry wohl gleich todt gewesen ist, oder ob er den ganzen Abend hindurch mit dem Ende hat ringen müssen!" rief Beatrice stöhnend, in die Kissen ihres Lagers zurücksinkend.

Isabelle kniete vor ihr nieder und trachtete nach Möglichkeit, dieses arme zarte Geschöpf zu beruhigen.

„Er starb sofort und schmerzlos," sprach sie liebevoll, die wirren Locken aus der Stirne der jungen Frau zurückstreichend.

„Ich vermag an nichts Anderes zu denken," stöhnte sie, „die ganze Nacht hindurch verfolgt es mich, ich kann nicht schlafen und mir ist zu Muthe, als ob ich laut aufschreien müßte vor Schmerz. Glauben Sie —" sie hielt plötzlich inne, gewahrte das thränenüberfluthete Antlitz Isabellens und sprach: „Sie weinen? Ach, ich will Sie nicht wieder betrüben; wollte Gott, ich könnte meinem gedrückten Herzen durch Thränen Luft machen."

„Mein armer, süßer Liebling!"

„Hugo hat mich einst so genannt," sprach sie träumerisch „vor langer, langer Zeit; jene Szene verfolgt mich heute noch, Isabelle, doch davon wissen Sie nichts und jetzt mag ich nicht mehr davon reden, denn er ist todt, der arme Henry! Ach, mein Herz, mein Herz!"

„Was ist Ihnen, Liebste? Empfinden Sie Schmerz?" fragte Isabelle besorgt.

Ja, an meinem Herzen, ein so unerträgliches Weh! Blicken Sie nicht so betrübt drein, mein Kind, es wird bald besser werden; ich war ja stets feige und das Ertragen von Schmerzen ist nie meine starke Seite gewesen."

Sie schloß die Augen und Isabellens Blicke ruhten mit banger Sorge auf ihr. Noch mehr Leid würde den zarten Körper sicherlich tödten; und doch, wie war es möglich, ihr jenen Kammer vorzuenthalten, welcher zweifelsohne in der allernächsten Zeit über sie hereinbrechen mußte? Bis jetzt hatte man alles Mögliche gethan, um die Gerüchte fernzuhalten, die in dem Orte kursirten; selbst Lady Castwell war nicht in Beatricens Zimmer eingelassen worden, denn gerade sie hatte in ihren hysterischen Anfällen es am lautesten verkündet, daß der Todte gemordet worden sei, daß Hugo St. John die verbrecherische That begangen und gar Mancher theilte ihren Glauben.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Bericht.

Stettin, 20. Dezember. Wetter schön. Temp Mittags + 1° R. Barom 28" 2"'. Wind W.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 165—181 bez., per Dezember 184 B., 183 G., per April-Mai 187—186,5—187 bez., per Mai-Juni 188 bez., per Juni-Juli 189,5 bez., per Juli-August 190,5 B.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl 137—145 bez., per Dezember 143 nom., per April-Mai 147—146,5 bez., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 147,5—147 bez.

Gerste ruhig, per 1000 Klgr loko Oderbr. u. Märk. 132—138, feine Brau- 143 166 bez., Futter- 124—130 bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 124—141 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 66 B., per Dezember 64,5 B., per April-Mai 64,75 B

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 47,2 bez., per Dezember 47 bez., per Januar-Februar 47,6 B. u. G., per April-Mai 49 B. u. G., per Mai-Juni 49,6 B. u. G., per Juni-Juli 50,3 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 9,25 tr. bez., alte Us. 9,85 tr. bez.

Landmarkt. Weizen 172—185, Roggen 153—156, geringer 144—150, Gerste 135—144, Hafer 135—144, Erbsen 165—185, Kartoffeln 33—39, Heu 2,50—3, Stroh 27—30.

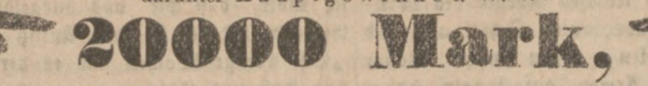
Mit hoher ministerieller Genehmigung.

Grosse Schlesische Lotterie

zu **Breslau 1883.**

Sechstausend Gewinne,

darunter Hauptgewinne i. W. v.:



20000 Mark,

10000 Mark, 5000 Mark, 3000 Mark, 2000 Mark u. s. w.

Ziehung am **27. Dezember** dieses Jahres und folgende Tage.

Loose à 3 Mk. 15 Pf. incl. Reichsstempelsteuer sind zu beziehen durch **A. Molling.** General-Debit, **Hannover.**

Auf 10 Loose 1 Freiloos.

Haupt-Debit bei Rob. Th. Schröder in Stettin.

„Janus",

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Errichtet am 1. Februar 1848.
In Preußen konzessionirt im Jahre 1854.

Geschäftsresultate ult. 1882.

Versicherungs-Summe	Rm. 59,856,990. —.
Angesammelte Reserven exclusive Aktien-Kapital	„ 14,450,402. —.
Bezahlte Sterbefälle und Renten seit dem Bestehen der Gesellschaft	„ 21,841,660. —.

Dividende pr. 1882: 20 Prozent.

Prospekte und Antrags-Formulare gratis bei allen Spezial-Agenten der Gesellschaft sowie bei der

General-Agentur
Rud. Krüger,
Dampfschiffsbollwerk 8.

North British and Mercantile,
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

(Gegründet 1809.)

In Deutschland eingeführt seit dem Jahre 1863.

Grundkapital	M. 40,000,000. —.
Darauf baar eingezahlt	„ 10,000,000. —.
Reserven der Feuerbranche	„ 25,969,914. —.
In Deutschland angelegte Sicherheiten	„ **1,285,428** —.

Die Gesellschaft giebt und nimmt Recht vor deutschen Gerichten und schließt **Feuer-Versicherungen** jeder Art zu **festen** und **billigen Prämien.** — Für **Landwirthschaft** und **Fabriken** besonders loyale Bedingungen. — Bei **mehrjähriger** Versicherung unter Vorausbezahlung **bedeutender Rabatt.**

Zur Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft, sowie zur Vermittelung von Versicherungs-Anträgen empfehlen sich die Spezial-Agenten der Gesellschaft sowie

Die General-Agentur:
Rud. Krüger in Stettin,
Dampfschiffsbollwerk 8

Neue Literarische Fest-Geschenke.

Verlag von **Otto Janke in Berlin.** Zu haben in allen Buchhandlungen:

Willibald Alexis. Vaterländische Romane. 8 Bde, in 7 Leinwdbd gebunden 30 M.
Admiral Werner, Berühmte Seeleute. I. Band: XVII. u. XVIII. Jahrh. Jean Bart. Du Quesne. de Ruiter. II. Band: XIX. Jahrh. P. Jones. Nelson. Farragut. Tegetthof. Mit Portraits. Sehr eleg. geb. a Bd. 10,50 M.
— —, **Auf der See und An Land.** 4 Erzählungen. Geb. 5 M.
— —, **Der Peter von Danzig.** Roman aus der Hansazeit. Geb 6 M.
Branns, E, Die Nadel der Benten Japan. Roman. 3 Bde. Geb. 12 M.
Wollheim, Dr. A., Nordenskiöld's Fahrt der Vega um Asien und Europa. Mit 66 Illustrationen, 2 Portraits und 2 Reisekarten. Sehr eleg. geb 7 M.

A. Toepfer, Hoflieferant

Sr. kais. königl. Hoheit des Kronprinzen und Ihrer kais. königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin,

Mönchenstrasse 19,

Haus- und Kücheneinrichtungen.

Lampen-Markt.

Lampen, Kronen, Ampeln für Petroleum- u Gasbeleuchtung.

Weihnachts-Ausstellung

einer Fülle von Artikeln für den häuslichen Comfort.

Um jedem Käufer den grösstmöglichsten Vortheil zu gewährleisten, sind die Verkaufspreise an jedem einzelnen Gegenstande deutlich mit Zahlen vermerkt.

…ische, als ein alter …

Vertretung in Patent-Prozessen. | **PATENTE** aller Länder u. event. deren Verwerthung besorgt **C. Kesseler,** Civil-Ingenieur u. Patent-Anwalt, Berlin, SW., Königgrätzerstrasse 47. Prosp. gratis. | Bericht über **Patent-**Anmeldungen.

Brillante Geschenke für die Damenwelt!

In neuer Ausstattung erschien:

Edelweiß.

Für Frauensinn und Frauenherz.
Eine Auswahl aus der neuesten deutschen Lyrik von **Dr. Karl Zettel.**
Mit vielen neuen Illustrationen.
10. verbesserte Auflage.
Auf feinstem Chamois-Velinpapier.
Original-Prachtband in Gold-, Silber- u. Farbendruck mit Goldschnitt.
Preis M. 5,50.

Neu erschien soeben:

Ich denke Dein.

Lieder von Lenz und Liebe, Freud und Leid.
Gesammelt von **Dr. Karl Zettel.**
Mit vielen Orig.-Zeichnungen v. **R. E. Kepler** u. A.
Groß Oktav auf feinstem Velinpapier.
2. Auflage.
Original-Prachtband mit Goldschnitt und brillantem Titel in 10 Farben.
Preis M. 5,50.

Reich illustrirte Anthologien! — In allen Buchhandlungen vorräthig!

E. Greiner'sche Verlagsbuchhandlung,
Greiner & Pfeiffer, Stuttgart.

Märchenbücher, Jugendschriften und Bilderbücher

und zwar von Allem die besten und schönsten in reichster Auswahl für jedes Alter. — **Unzerreißbare Bilderbücher** auf **Leinewand** und **Struwelpeter** für ganz kleine Kinder — **Indianer-Geschichten — Töchter-Album — Robinsons — Lederstrumpf —** Märchen von **Andersen** und **Tausend und eine Nacht** 2c.

Billigste Klassiker!

in sehr eleganten Einbänden.

Schiller, 4 Bde., 6,00.	Göthe, 4 Bde., 6,00.
Lessing, 2 Bde., 4,20.	Shakespeare, 3 Bde., 6,00,
Hauff, 2 Bde., 3,50.	Longfellow, 2 Bde., 4,20,
Körner, 1 Bd., 1,50.	Lenau, 1 Bd., 1,75.

Interessante und lehrreiche Gesellschaftsspiele

sind Weihnachtsspezialität meines Geschäfts! Darunter die beliebten **Steinbaukästen — Novität: Haas- u. Swinegelspiel u. scherzhaftes Orakelspiel.** — Wer seinen Kindern eine Freude zum Fest bereiten will, findet bei mir in diesem Genre die reichste Auswahl!

Photographische Kabinetbilder

im Genre- und Porträtfach sind durch Ergänzungen der neuesten Erscheinungen in größter Auswahl vorhanden.

Stereoskopbilder,

sowie vorzügliche Pariser **Stereoskop-Apparate** — feine neue transparente Saal-Ansichten, kolorirte Genrebilder, Landschaften.

Speziell sind alle von den Herren Schul-Direktoren und Lehrern zu Weihnachtsgeschenken für Knaben und Mädchen empfohlenen Bücher, Geschichtswerke, Kinderbücher, sowie lehrreiche Bücher vorräthig.

vis-a-vis Hotel 3 Kronen. **Otto Spaethen,** Breitestr. 41.

Große Schlesische Lotterie.

Gewinne im Werthe von **20,000 M., 10,000 M., 5000 M.,** 2mal **3000 M. u. s. w.**

Ziehung am **27. Dezember 1883** und folgende Tage.
Loose à Mk. 3,15 in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Ziegelei-Einrichtungen.

Seit **20 Jahren** Spezialität
Sämmtliche Maschinen für **Ziegeleien u. Chamottefabriken,**
sowie auch
komplette **Dampfziegeleien.**
Probeverarbeitung kostenfrei.
Prospekte gratis und franko.
Nienburger Eisengiesserei und Maschinen-Fabrik,
Nienburg a. d. Saale.

Neu eröffnet.

Restaurant und Hotel Hannemann,

gr. Oderstraße 32,

früher Petersen's Hotel.

Kölner und Ulmer
Dombauloose à 3 Mark.
Haupt-Treffer baar je Mark
75000.
Kinderheilstätten-Loose à 1 Mark
sind zu beziehen durch
Hermann Franz,
Hannover, Breitestraße 29.

Große span. Apfelsinen,
25 Stück zoll- und portofrei 2 M 50 ₰.
J. A. F. Kohfahl, Hamburg.

Ungar-Wein

unter Garantie reiner Naturwein, anerkannt bestes Stärkungsmittel für Kranke und Schwache.

Feiner süsser	**à Fl. Mk. 1,80,**	excl. Glas,
feiner Tokayer	**à Fl. Mk. 1,70,**	
herb. Ober-Ungar	**à Fl. Mk. 1,50,**	

sowie andere Sorten Sanitäts- und Tafel-Weine von den billigsten bis zu den feinsten Kabinet-Weinen laut Preis-Verzeichniss empfehlen

Gebr. Ortmeyer,
vorm. **Franz Boecker,** gr. Wollweberstr. 30.

Oeldruck-Gemälde und Oelgemälde vorzügl. bill. b. Kunstverein Concordia, Berlin, Brüderstr. 34. Illustr. Katal. z. Ans. frco

---

Für meine beiden Töchter von 11 und 12 Jahren suche ich zu Neujahr eine geprüfte, erfahrene, christliche Erzieherin, die auch in der Musik unterrichtet. Gefällige Offerten mit Gehaltsansprüchen werden erbeten.
Winkel bei Falkenburg.
Frau **Clara Siegert.**

Suche für meinen Sohn, welcher die Landwirthschaft theoretisch und praktisch gründlich erlernt hat und das Einjährig-Freiwilligen-Zeugniß besitzt, augenblicklich unter dem Prinzipal wirthschaftet, zu Neujahr oder später anderweitig Stellung als Inspektor unter direkter Leitung des Prinzipals.
Gef. Offerten unter **H. W. 7354** befördert die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Eine gepr. **Erzieherin,** musik, mit guten Zeugnissen sucht z. 1. Jan. 1884 anderw. Engagement. Gef. Off. erb. u. **K. 100** a. d. Exped. d. Blattes, Kirchplatz 3.

Ein verheirath., prakt., fahr. u. theoretisch gebildeter **Gärtner,** noch in rüst. Jahren, sucht z. Frühj. resp. März oder April dauernde Stellung. Ders. ist auch fäh., eine Verwalterstelle zu übernehmen. Gute Atteste vorh. Gef. Adr. unter **K. W. 726** an **Haasenstein & Vogler, Berlin, SW.,** erbeten.